

Merkblatt zur Erstellung reprofertiger Druckvorlagen

(bezogen auf Winword-Programme)

Ausdruck auf DIN A 4

Seiteneinrichtung

Papierformat: (Buchformat eingeben) 23,5 x 15,5 cm

Seitenränder:
oben 2 cm
unten 2,5 cm
links 2,25 cm
rechts 2,25 cm
Blocksatz

Abstand vom Seitenrand
Kopfzeile 1,0 cm
Fußzeile 1,2 cm
kein BUNDSTEG

Schriftart: Garamond

Schriftgröße
Haupttext 10 Punkt
Fußnoten 8,5 Punkt

Zeilenabstand
Haupttext 120% der Schriftgröße (in Punkt z.B. 12 Punkt)
(ab word 97 option einfach)
Fußnoten 10,5 Punkt (oder bei word einfach)

Seitenzahlen
Zählung beginnend mit Seite 5 (Inhaltsvz., Motto, Widmung, o.ä.) entweder in Kopfzeile links gerade und rechts ungerade, jeweils außen oder in Fußzeile entsprechend wie Kopfzeile

Absatzeinzug
0,7 cm; (Haupttext/Fußnoten), keine Leerzeile nach Absatz!
kein Einzug (Stumpfer Einzug) bei ersten Absätzen (bei Kapitelanfängen oder nach kleiner gesetzten (9 Punkt) eingezogenen (links und rechts 1 cm) Kleintexten (Zitate oder ähnliche Textbelege)

Abstand von eingezogenen
Kleintexten und Zitaten
mit Schriftgröße
und Zeilenabstand
6 Punkt vor und nach Haupttext
9 Punkt
11 Punkt

Typographische doppelte (=normale) „Anführungs-(Alt. 0132) u. Ausführungszeichen“ (Alt 0147) ‚einfache‘ (Alt 0130 und Alt 0145) und echte Gedankenstriche (Alt 0150) – und Apostroph‘ (Alt 0146) verwenden.

Bitte aktivieren Sie das Silbentrennprogramm mit Silbentrennzone ca. 0,25 cm. Ebenso ist auf den Einsatz von Absatzkontrolle zur Vermeidung von Schusterjungen und Hurenkindern zu achten.

Abbildungen

Die Auflösung der Abbildungen sollten bei Reproduktionsgröße 300 dpi betragen.

Die Bilder müssen in die pdf eingebettet sein und im richtigen Modus stehen (nicht RGB bei Grau oder RGB bei CMYK).

Sollte es nötig sein, unsererseits die Abbildungen in Ihrem Werk nach zu bearbeiten, ist folgendes wichtig:

Bitte senden Sie uns (außer der Druck pdf) immer die Original Word-Datei, in der die Bilder eingesetzt sind und/oder die Originalabbildungen als tif oder jpg zu.

Auf eine sorgfältige Endkorrektur und -kontrolle, sowie auf Vollständigkeit der Druckvorlage ist zu achten.

Wir benötigen als Druckvorlage eine Adobe-pdf-Datei (Schrifteinbettung dringend beachten) Datenträger oder als e-mail-attachment. Diese bitte ebenso gründlich anhand eines Ausdrucks aus dieser Datei kontrollieren, bevor die pdf-Datei, mit einer verbindlichen Druckfreigabe versehen, an den Verlag geht.

Im Bedarfsfall lassen wir für Sie die Druckvorlage von unserem Schreibbüro gerne kostengünstig herstellen.

der allgemeinen „Verarmung“ betroffen,¹⁸ deren Leben dennoch ohne den allwöchentlichen Klavierabend nicht auskommt:

Man hält noch mühsam die Ehre des Hauses aufrecht und gibt allwöchentlich seinen Abend; man ist liebenswürdig und geistreich, bespricht die neuesten Erscheinungen in Kunst und Literatur, gibt Bonmots zum besten, produziert sich mit Stimmporträts, und die Töchter des Hauses spielen auf allseitiges Verlangen auch noch den Lisztschen Faust-Walzer vierhändig und ernten Beifall.¹⁹

Auch Adalbert Stifter beschwert sich: „In tausend Häusern hämmert das Pianoforte.“²⁰ Ganz ähnlich beschreibt zum Beispiel Charles Sealsfield (eigentlich Karl Postl) einen typischen Sonntag in Wien zur Jahrhundertmitte: „Von drei Uhr nachmittags bis elf Uhr nachts befindet sich die ganze Stadt in einem förmlichen Taumel von Musik und Vergnügen. Straßauf und straßab hört man nur Musik. In jedem Bürgerhaus ist denn auch das Klavier das erste, was man erblickt. Kaum hat der Gast Platz genommen und sich an gewässertem Wein und Preßburger Zwieback erquickt, so wird das Fräulein Karoline, oder wie es sonst heißen mag, von den Eltern aufgefordert, dem Gast etwas vorzuspielen.“²¹ Das Klavier ist gleichzeitig Herd (es vereint die Familie), Repräsentationsobjekt (es repräsentiert die Familie für die Außenwelt) und Vestibül – denn das Spiel des „Fräulein Karoline, oder wie es sonst heißen mag“, ist eine Form der Initiation in die Familie.

Das Klavier, das erste, was „der Gast“ erblickt, fungiert gewissermaßen als Bindeglied, über das die Familie neue Mitglieder integrieren kann oder sich umgekehrt neue Mitglieder in den familiären Kreis einschmeicheln können. Denn einerseits stellen die zeitgenössischen Quellen klar, daß das „Fräulein Karoline, oder wie es sonst heißen mag“, dem Gast nicht aus reinem Kunstsinn etwas vorspielen soll – an der Klaviatur konnte man Partien machen, familiäre Allianzen schmieden. Andererseits konnte man sich so zu Rang und Würden spielen – wie zum Beispiel ein Wiener Herr namens Freund, von dem Karl Kraus behauptet, daß er „Regierungsrat wurde ..., als man seine Fähigkeit entdeckte, mit einem Erzherzog vierhändig Klavier zu spielen.“²²

Eduard Hanslicks Buch zur *Geschichte des Concertwesens in Wien* zitiert den folgenden Bericht eines Korrespondenten der *Leipziger Musik-*

¹⁸ Friedrich Schlögl, „Die Saison der Wurst“. In: *Wienerisches*. Wien und Teschen: Karl Prochaska, 1883, S. 85.

¹⁹ Friedrich Schlögl, „Die Saison der Wurst“, S. 91.

²⁰ Adalbert Stifter, *Aus dem alten Wien: Zwölf Studien*. Frankfurt: Insel, 1909, S. 235.

²¹ Charles Sealsfield (Karl Postl), *Österreich, wie es ist: Oder, Skizzen von den Fürstenthöfen des Kontinents*. Wien: Schroll, 1919, S. 189.

²² Karl Kraus, *Schriften*, Bd. 1, S. 170.